

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
6 (1881)**

9.3.1881 (No. 552)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908978)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuseile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefposten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Saalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Wosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. & Daube u. Comp. in Oldenburg; Wihl. Scheller in Bremen und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N<sup>o</sup> 552.

Brake, Mittwoch, den 9. März 1881.

6. Jahrgang.

## Ueber den projectirten Rhein-Weser- und Weser-Elbe-Canal.

[Aus der Zeitschrift „Das Schiff.“]

Das lebhafteste und weittragendste Interesse, welches das nach langer Unterbrechung neuerdings wieder in Angriff genommene Project eines Rhein-Weser und Weser-Elbe-Canals in Anspruch nimmt, rechtfertigt wohl ohne weitere Motivirung den nachfolgenden Versuch, eine Besprechung einiger Gesichtspunkte anzugehen, von deren Beobachtung möglicherweise der Erfolg des Unternehmens ganz oder theilweise abhängt, und welche bisher vielleicht nicht in erwünschtem Grade berücksichtigt sind.

Die nachfolgenden Bemerkungen bezwecken in keiner Weise die gründlichen, mit aller Umsicht, Sorgfalt und Sachkenntnis ausgeführten Vorarbeiten der bewährten leitenden Techniker zu bemängeln, sondern lediglich eine mehrseitige publicistische Besprechung anzuregen, durch welche die Förderung des Interesses der Sache nur gewinnen kann. Eine weitere Stellung nehmen die nachfolgenden Bemerkungen nicht in Anspruch. Sie beschäftigen weder ershöpferische Erörterungen, noch maßgebende Urtheile, sondern lediglich einige Anbeutungen zu geben, welche vielleicht dazu dienen können, eine nähere Prüfung der Gesichtspunkte anzuregen, welche für den Entwurf und die Durchführung des Projectes maßgebend sein müssen.

I. Es wird kaum Widerspruch finden, daß es als einer der ersten und bedeutendsten Gesichtspunkte für fast alle größeren Canalprojecte anzusehen ist, daß möglich wenig Schleusen und möglich lange horizontale Strecken angelegt werden. Die Vereinfachung der Schifffahrt ist so vielfach erörtert und im Einzelnen nachgewiesen, daß hier von einer näheren Erörterung dieses Gegenstandes abgesehen werden kann. Es fällt nun auf, daß in Rücksicht auf diesen Punkt bei den bisherigen Vorarbeiten, soweit darüber etwas in die Oeffentlichkeit gelangt

ist, die beiden Strecken Rhein-Weser und Weser-Elbe in der Weise getrennt bearbeitet sind, daß deren unmittelbare horizontale Verbindung nicht in Aussicht genommen ist. Beide Strecken enden in der Weser, welche auf jeder Seite mit etwa einem halben Duzend Schleusen erreicht wird. Um also von einem Ufer der Weser auf das andere zu gelangen, muß ein Duzend Schleusen passiert werden. Ein einzelnes Fahrzeug würde hierzu vielleicht etwa 9 Stunden nöthig haben. Bei starker Frequenz würde, wenn selbst die einzelnen Fahrzeuge ununterbrochen nach einander die einzelnen Schleusenkammern passiren, und wenn auch die Kammer je zwei Fahrzeuge zugleich aufnehmen, und so gleichzeitig den Durchgang von Schiffen in beiden Richtungen vermitteln könnten, die Belästigung und Verzögerung unabsehbar, und die Leistungsfähigkeit der Schleusen ungenügend sein. Die örtlichen Verhältnisse sind nun aber glücklicher Weise derart, daß mittelst eines Aquaducts von etwa ein Kilometer Länge beide Canäle in horizontale Verbindung gebracht werden können. Von der Porta Westfalica aus kann jede beliebige Höhenlage des Canals zwischen etwa 57 und 70 Meter Meereshöhe nach Osten wie nach Westen in der Erstreckung ungezählter Meilen horizontal durchgeführt werden. Dem nördlichen Fuße der Vergänge folgend, würde die Linie, nur um ein Kilometer nach Süden oder nach Norden verschoben, in wesentlichen verschiednen Höhenlagen liegen, und somit jeder gewünschten Höhenlage sich anpassen können. Auch für die weitere Erstreckung der Linie nach Süden beziehentlich Westen von Bevergern aus (wo der letzte Ausläufer des Teutoburger Waldes ungangbar wird) durch die Münsterische Ebene über das Quellgebiet der Münsterischen Aa, des Emmerbaches und der Stever (wo die Wassertheide zwischen Ems und Rhein passiert wird) über Dortmund hinaus und dann dem nördlichen Fuße des Haarstranges folgend, und etwa in der Gegend von Wülheim an der Ruhr die Ruhr erreichend, würde dieselbe Horizontale anscheinend ohne irgend eine nennenswerthe Schwierigkeit

beibehalten werden können. Der Rhein, die Ems, die Weser würden entweder durch horizontale flussaufwärts gerichtete Zweigcanäle — die dann, ebenso wie die Ruhr, unvermeidbare Wasserbringer würden — oder durch Schlenzentreppen, oder mittelst Vorrichtungen, welche die Fahrzeuge von einem Ufer in das andere hinüberheben, erreicht. In ähnlicher Weise könnten mit denselben Horizontalen von der Weser ostwärts die Elbe, die Oder, die Weichsel nebst allen zwischenliegenden Flüssen erreicht, beziehentlich überschritten werden. Es würde sogar, wenn man eine allerdings lediglich theoretisch, voraussichtlich niemals zu praktischer Durchführung geeignete Consequenz ziehen wollte, dieselbe Horizontale ostwärts bis in das Flußgebiet der Neva oder auch bis zur Dehringsstraße, westwärts bis zur Seine oder auch bis zum Cap Finistere durchgeführt werden können. Würde man die tiefste Depression der Wassertheide zwischen Weichsel (Bug) und Dnjepr (Pripiet) als Ausgangspunkt horizontaler Canäle annehmen, so würde auf einem dieser Canäle die westfälische Kohle, ohne eine einzige Schleuse zu passiren, bis an den Sir-Daja in Centralasien, der in den Aralsee mündet, auf einem zweiten die Karpathen umfließenden Canäle nach Widin oder dem eisernen Thor an der Donau verschifft werden können.

Um solche Projecte handelt es sich allerdings jetzt nicht, und es würde nicht wohlgehen sein, in Rücksicht auf utopische Möglichkeiten erreichbare praktische Ziele aus den Augen zu verlieren. Aber es mag doch den vorliegenden Aufgaben förderlich sein, einen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu rücken, dessen Tragweite bis jetzt vielleicht nicht in dem gebührenden Maße gewürdigt ist. Wo es thunlich und möglich ist, einen Canal horizontal und folglich ohne Schleusen auf 500 oder 1000 Kilometer durchzuführen, da muß den daraus resultirenden Vorteilen ein bedeutendes Uebergewicht über viele sonst sehr erhebliche Rücksichten eingeräumt werden. Namentlich kann es nicht schwer in die Waage fallen, wenn die Horizontale selbstredend

## Das Pfeifenrösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Dieser Gedanke schon brachte Bernhard's Blut in zorniger Wallung und war er im ersten Moment auch entschlossen gewesen, seinen Nebenbuhler auszuweichen, so suchte er jetzt ein Zusammentreffen mit ihm. Karl sollte wissen, daß Rösel, die schuglose Waise, niemals allein in der Welt dastehen würde, so lange er lebte.

„Guten Morgen, Halben!“  
Karl erwiderte seinen Gruß nicht ohne Verlegenheit.

„Ich freue mich, Sie hier auf der Zurückreise nach Hamburg anzutreffen,“ sagte er.

„Ihre Freude ist mir erklärlich,“ bemerkte Moosheim, nicht im Stande, seine Erregung zu bekämpfen. Es lag ein solcher Spott, ein solch' schneidender Sarkasmus in Bernhard's Worten, daß Karl's Gesicht unwillkürlich noch bleicher wurde.

„Sie haben mich mißverstanden,“ sagte er. „Es thut mir von Herzen leid, daß es sich so unglücklich getroffen hat.“

Moosheim blickte ihn finster an.

„Ich finde, Halben, daß unsere Begegnung hier keine Veranlassung zum Austausch angenehmer Reminiscenzen geben kann. Wir wollen offen und ehrlich mit einander sprechen, ein Mann mit dem an-

dem. Rösel ist die Ihre, daran läßt sich nichts ändern sein sollen, aber ich verhehle Ihnen nicht, daß ich gestern für immer mein Lebensglück begraben habe und unmittelbar sind sie die Ursache, daß ich es thun mußte. Ich glaube, ich verlange nicht zu viel, wenn ich eine Genugthuung von Ihnen dafür fordere.“

„Was verlangen Sie von mir? Wollen Sie sich mit mir duelliren?“

Moosheim lächelte bitter.

„Damit wäre uns Beiden wohl schwerlich gedient und ihr noch viel weniger. Nein, ich verlange etwas Anderes, — ich verlange nichts weiter, als daß Sie Rösel glücklich machen.“

Die Farbe war auf Karl's Antlitz zurückgekehrt. In seinen Augen flammte es zornig auf.

„Wer sagt Ihnen, daß ich es nicht thun werde?“ fragte er gereizt. „Und nun mögen Sie mir die Frage gestatten, wer Ihnen das Recht giebt, für meine Braut in die Schranken zu treten.“

In den Jügen des starken Mannes arbeitete es furchtbar. Man sah es ihm an, mit welcher Gewalt er seine Gefühle zu beherrschern versuchte, — es gelang ihm nur zum Theil.

„Für Ihre Braut, Karl Halben? Bis vor wenigen Stunden gehörte sie mir an und wenn, — wenn —“

Er stockte plötzlich. Was wollte er thun? Karl vernahm? daß sie geschwankt hätte und daß sie, wenn er gewollt, ihm zum Altar gefogt wäre.

Er hatte stets zu schweigen verstanden, wenn das Wohl Anderer es forderte, und Rösel, die er über

Alles liebte, sollte einen einzigen trüben Augenblick durch seine Schuld davon tragen? Im nächsten Moment hatte er seine Besonnenheit wiedergefunden.

„Gehen Sie, Halben,“ fuhr er, aus tiefer Brust aufathmend fort, „vergessen Sie, was ich sagte. Rösel ist die Ihre, — Ihre Braut!“

Er wandte Karl den Rücken zu, als die letzten Worte bleischwer über seine Lippen gekommen waren und ging.

Es war ein Gefühl des Triumphes, das Karl erfüllte, als er daran dachte, daß er diesem Mann besiegt und er sagte sich, daß Rösel doch wohl des Kampfes werth sein müßte, da sie ein so tiefes Gefühl zu erwecken verstanden hatte.

Kaum eine Viertelstunde später erschien Moosheim abermals auf dem Perron. Es war bereits das zweite Signal zur Abfahrt gegeben. Er trat auf Karl zu.

„Halben, machen Sie sie glücklich, dann will ich Ihnen alles Leid vergeben,“ sagte er ernst, „thun Sie es nicht, bei Gott, so fordere ich Rechenschaft von Ihnen!“

Karl gab keine Antwort und Bernhard stieg in den Eisenbahnwaggon. Gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Mißmüthig suchte Karl einen Platz in dem nach Norden bestimmten Zuge. Der so unglücklich begonnene Tag schien auch in der Folge für ihn unangenehm zu werden, da er sich mit dem besten Willen Moosheim's Worte nicht aus dem Kopfe schlagen konnte. Würde er Rösel nicht glücklich machen, — unendlich viel glücklicher, als es ein

trummer und länger ausfällt, als eine mit Schleusen versehene Linie, welche Berg und Thal in gerader Linie paßiren kann, oder wenn behutsam Abführung der bei der Kreuzung tief eingeschnittener Flußthäler zu weit von der geraden Linie abweichenden horizontalen Aquädukte oder andere verhältnismäßig kostbare Bauten ausgeführt werden müssen. Ein hierbei für Norddeutschland in Betracht kommendes erleichterndes Moment bilden ohne Zweifel die günstigen allgemeinen Niveauverhältnisse der Norddeutschen Tiefebene und die südliche Begrenzung derselben durch Gebirge und Höhenzüge, welche ihre Ausläufer nur in geringem Grade nach Norden vorreiben, oder große Niederungen nach Süden zurücktreten lassen, so daß außerhalb der tief eingeschnittenen Flußthäler die Horizontalen in ihrer Hauptstreckung nicht zu sehr abweichen, oder auch theilweise (bei Passirung der Flußthäler) eine Begradigung durch Kunstbauten ohne übermäßige Kosten gestatten.

Es versteht sich ferner von selbst, daß bei der Auswahl einer sehr langen horizontalen Canalinie der Lage einzelner Orte, selbst wenn solche wichtige Verkehrscentren sein sollten, nur insofern eine Berücksichtigung zu Theil werden kann, als die Linie im Ganzen solchen Verkehrscentren affomobirt und so disponirt werden kann, daß sie im Ganzen die Zone des größten Verkehrs durchschneidet, während die einzelnen vom Canal nicht unmittelbar berührten Orte durch horizontale oder mit Schleusentreppen versehene Zweiganäle ihren Anschluß finden müssen. Im Großen und Ganzen wird Dies auch als ein Nachtheil kaum angesehen werden können. Einestheils erscheint das Interesse eines durchgehenden, durch Schleusen nicht unterbrochenen Schiffsahrtsverkehrs als derart dominirend, daß die Interessen der einzelnen hierdurch vom Hauptcanal ausgeschlossenen Orte dagegen zurücktreten müssen, andererseits wird auch meistens eine Verlegung der Interessen der einzelnen Orte in Wirklichkeit nicht vorliegen, da sie, durch Zweiganäle mit dem Hauptcanale verbunden, für ihren Schiffsahrtsverkehr mit allen nicht in nächster Nähe belegenen Orten in dem Hauptcanal einen ebenso billigen, sicheren und leichten Verbindungsweg finden, als ihnen eine andere nur mittelst vieler Schleusen zu passirende Wasserstraße bieten könnte.

(Schluß folgt.)

## Aus dem Großherzogthum.

**Udenburg.** den 5. März. Gestern Abend 7 Uhr verschied nach längerem Kranksein ein um das öffentliche Leben Udenburgs seit Jahren hochverdienter Mann, Hr. Justizrath a. D. Ludw. Straderjan, Landtagspräsident und Director der Spar- und Leihbank.

Herr Gutsbesitzer G. Ahlhorn in Zaderstendeich ist März d. 3. 25 Jahre lang ohne Unterbrechung Mitglied des oldenburger Landtags gewesen, hat in dieser geraumen Zeit stets eine hervorragende Stellung in demselben gehabt und mehrfach als erster und zweiter Präsident fungirt.

Zu der Vehringsarbeiten-Ausstellung für Udenburg und Sternburg haben sich bis jetzt reichlich 150 Lehrlinge gemeldet. Die Zahl ist im Vergleich zu der vor 3 Jahren abgehaltenen gleichen Ausstellung gering zu nennen, da damals fast 200 Aussteller sich betheiligten. Wie es heißt, sind noch

mehrere mit der Anmeldung im Rückstand und wollen sich hiermit darauf hinweisen, daß das Gesamtcomité am nächsten Donnerstag eine Sitzung abhält um über Einrichtung, Raumbeschaffung und Prämienvertheilung endgültig Beschluß zu fassen und damit dürfte die Annahme der Anmeldungen geschlossen werden.

In der letzten Versammlung des hiesigen Obst- und Gartenbau-Vereins erstattete der Vorsitzende ausführlichen Bericht über die diesjährigen Anbau-Versuche mit der Sojabohne. Wir erwähnen danach, daß diese Pflanze, welche für unsere Hauswirtschaft zweifelsohne noch von großer Bedeutung werden wird, sich hinsichtlich des Bodens überaus genügsam zeigt, indeß eine sonnige und freie Lage beansprucht. Pflanzzeit Mitte Mai. Der Ertrag stellt sich etwa 75-100fach. Die Pflanze hat sich sowohl als Viehfutter, wie als menschliches Nahrungsmittel bewährt; hinsichtlich ihrer starken Krautentwicklung ist sie auch geeignet, der Lupine betr. des Unterpflügens Konkurrenz zu machen. — Die Sojabohne zeichnet sich durch ihren hohen Fettgehalt vor allen Schotenfrüchten aus; dadurch ist sie besonders geeignet zur Volksnahrung in Verbindung z. B. mit der Kartoffel. — Auch als Geflügelfutter ist die Sojabohne zu empfehlen. — Hr. Abdicks-Oldenbrof hat schon früher Anbauversuche mit der Sojabohne gemacht und theilt mit, daß er 1879 geringe Erträge erhalten, daß er aber von diesen hier gezogenen Bohnen im letzten Jahre größere Erträge erzielte, als von den ihm vom Verein zugegebenen. Es ist darin der Beweis zu erblicken, daß die Bohnen sich hier acclimatiren wird und sollten daher fernere Versuche mit hier gezogenen Bohnen inimmert wieder erneuert werden; solche Bohnen können in kleinen Quantitäten jetzt vom hiesigen Obst- und Gartenbauverein bezogen werden.

**Ovelgönne.** Wie verlautet, ist der Hengst der Wwe. S. in Colmar für den enormen Preis von 5000 M. für den Großh. Marstall angekauft worden.

Leider ist auch in der nahegelegenen Ortschaft Colmar das Scharlachfieber ausgebrochen. Heute Morgen ist bereits eine erwachsene Person daran gestorben. Hoffentlich wird die Krankheit durch energisches Eingreifen von Vorkehrungsmaßregeln baldigst unterdrückt werden.

**Burbach.** In der Versammlung der Landwirtschafts-Abtheilung Burbach am 12. Febr. d. 3. sind die Vortheile und Nachtheile der Anpflanzungen von Weiden an den Chausseeseen eingehend erwogen worden. Es wurde dagegen Folgendes geltend gemacht: Beim letzten Schneetreiben hat sich wieder einmal in deutlicher Weise herausgestellt, daß einzig und allein die Weidenbush-Anpflanzungen an den Chausseeseen die Schneefänge sind, die in unerhörter Weise die Verkehrsstörungen hervorgerufen. Nur auf den Staatschaussees mit Weidenbush-Anpflanzungen lag der Schnee in solchen Massen, daß Tage lang nicht durchzukommen war und daß das Publicum in kaum glaublicher Weise zum Schütten herangezogen werden mußte, um nur eine höchst mangelhafte Communication herzustellen. Die Staatschaussees ohne Weidenbush-Anpflanzungen waren stets und gut zu passiren, und hat auch hier die Praxis das Nützliche andeuten müssen. Die Chaussees sind doch angelegt, um den Verkehr zu heben

und zu vermitteln, aber bei solchen Gelegenheiten hemmen die mit Weidenbush-Anpflanzungen fast jedes Jahr auf kürzere oder längere Zeit den Verkehr und gerade in einer Zeit, in der sie ihren Zweck erst recht erfüllen sollten. Da nun in unserm Bezirke hauptsächlich Ackerbau getrieben wird und wir die Producte desselben im Winter zu den Lagerhäusern oder zur Eisenbahnstation bringen müssen, leiden wir sehr durch solche Störungen. Und nicht allein landwirtschaftliche Interessen, sondern die Interessen des ganzen Publicums leiden durch diesen Mißstand, indem die Posten oft mehrere Tage ausbleiben und durch die Nichtbeförderung resp. zu späte Beförderung oft ein niemals wieder gut zu machender Schaden erwächst. — Es ist aber nicht allein, daß die Weidenbush-Anpflanzungen den Verkehr fördern, sie bringen uns noch in mancher anderen Hinsicht Schaden und Unannehmlichkeiten; so z. B. plagt jeder Landmann, der an einer mit Weidenbush bepflanzen Chaussee sein Land liegen hat, daß er auf dem Lande in Folge des durch die Weiden hervorgerufenen Schutzes gegen Wind und Sonnenstrahl seine Früchte und sein Heu nicht trocken bekommen kann, was besonders in den letzten 4-5 Jahren eine sehr große Calamität und für die Betroffenen von beträchtlichem Schaden gewesen ist. Ferner schädigen die Weidenbush-Anpflanzungen den Graswuchs an den Chausseebermen in solcher Weise, daß das Gras jetzt nur einen sehr geringen Werth hat, wogegen, wenn keine Weiden da wären, der Graswuchs so an Quantität und Qualität gewinnen würde, daß derselbe bei richtiger Anszugung den Ertrag für die Weidenbush-Anlagen wahrscheinlich viel mehr als ersetzen, jedenfalls aber einen gleich hohen Ertrag in baar liefern würde. — Wie unangenehm ist es ferner, wenn man in heißen Sommertagen eine mit Weidenbush-Anpflanzungen versehene Chaussee passiren muß, denn durch die dicke Belaubung wird jeder frische Luftzug abgehalten. Es ist oft für Pferde und Menschen zum Erstickten, was Jeder anerkennen muß, der nur ein einziges Mal an heißen Sommertagen eine solche Strecke passirt hat. — Da nun aber die Einmägen durch die Weiden nur unbedeutend im Vergleich zu den Calamitäten sind und die Anwohner seit 25 Jahren dem Anschein nach nun genug gequält sind, so ist der Wunsch gerechtfertigt, daß ein Gebot erlassen werde, in Folge dessen keine Weide oder sonstiges Buschwerk an den Chaussees gepflanzt werden darf. — Anpflanzungen hochstämmiger Alleen jedoch bleiben erwünscht.

**Nordenhamm.** Wie bedeutend das von uns neulich angekündete Wintergeschäft in dem benachbarten Bremerhaven ist, geht aus einer Correspondenz in N. 63 des „Br. Cour.“ hervor, wo es heißt, daß Schiffe schon länger als drei Wochen vergebens auf einem Löffelplatz warten und ein Bremer Schiff, das fast einen Monat vergebens gewartet hat, den Hafen wieder verlassen soll, um seine Ladung in Nordenhamm zu löschen. Hervorgehoben wird, daß die große Leistungsfähigkeit der oldenburg. Eisenbahn eine rasche Beförderung der Güter außer Zweifel stellt und andere Schiffe bald denselben Weg folgen werden.

**Jever.** Die „Getreuen in Jever“, welche bekanntlich jedes Jahr dem Fürsten Biemarck zu seinem Geburtstage 101 Kniebeuger senden, pflegen der Gabe stets einen kleinen Vers als Devise mit auf

anderer Mann jemals vermocht hätte? Und doch konnte er nicht Herr über seine düsteren Gedanken werden. Fast sicherhaft trieb es ihn seinem Ziele zu.

Die Köchin hatte sogleich nach Bernhard's Abreise einen Brief an ihre Nichte, die Frau eines Gutsbesizers, welche einige Meilen von Hensburg entfernt wohnte, geschrieben und dieselbe gebeten, ihr wenn möglich, eine Stellung auf einem Gute für ein junges, von ihr warm empfohlenes Mädchen zu verschaffen. Sie hatte dabei aber auf Köjel's ausdrücklichen Wunsch bemerken müssen, daß sie eine Stelle wünsche, die ihrem Schützlinge vollständigen Lebensunterhalt verschaffe.

Nun war Köjel bedrückt, — sie war seit langer Zeit nicht so ruhig gewesen. Vielleicht tröstete sie, ohne daß sie es sich getraut hätte, die Aussicht, daß sie Bernhard beweisen könne, wie ernst es ihr mit ihrer Versicherung war und daß es kein Wagniß für ihn gewesen wäre, ihrer Treue unbedingt zu vertrauen.

Sie sagte es sich nicht — aber der Gedanke daran gab ihr Ruhe und Zufriedenheit, er ließ sie auch beinahe mit Ungeduld der Stunde entgegensehen, in welcher Karl kommen würde.

Je länger sie nachgedacht hatte und mit sich zu Rathe gegangen war, desto klarer war es ihr geworden, daß Moosheim der einzige Mann sei, welcher ihr in allen Lagen und Kämpfen des Lebens sicheren Schutz gewähren würde. Karl dagegen erschien ihr mehr und mehr als ein schwankendes Rohr, vom leinsten Windhauch bewegt. Bernhard war das Bild

echter, erster Männlichkeit, trotz seines Zweifels an ihr, während Karl damals schon gesagt und geschwankt hatte, als er ihr zum ersten Male in seinem elterlichen Hause entgegengetreten war. Es war ein schöner Jugendtraum gewesen, der sie zu ihm geführt hatte, — aber doch nur ein Traum! Wie ein Alp hatte es auf ihrer Brust gelegen, die lange, lange Zeit hindurch. Jetzt war sie erwacht und die Last war von ihr genommen.

Sie hatte ein Glück ertrogen wollen, welches ihr zum Verderben geworden wäre.

O, Köjel, Du hättest Dir das nimmer eingestanden, wenn nicht ein Strahl der wahren, echten Liebe in Dein Herz gefallen wäre in der entscheidenden Stunde und Dir die Binde von den Augen genommen.

Und deshalb erschrickst Du nicht, als Karl Halden in den kleinen Salon tritt und Dich beinahe verwundert betrachtet, weil Du ihm, trotz allen Leides, noch schöner und begehrenswerther erscheinest als je zuvor.

„Köjel!“ kommt es über Karl's Lippen, während eine Wolke des Unwillens über sein Gesicht gleitet. Er hat einen andern Empfang erwartet, — er hat geglaubt, sie krank und bleich vor sich zu sehen aus Sehnsucht nach ihm.

Sie läßt ihm nicht lange Zeit, weder zum Nachdenken — noch zum Zorne. Langsam erhebt sie sich von ihrem Sitze und es scheint, als ob einen Moment ihre schlante Gestalt unter dem halb sehnsuchts-

vollen halb unwilligen Blick des Eingetretenen erzittert.

„Köjel, — ist das mein Empfang?“

„Ja! Du ihn anders erwartest, Karl? Weißt Du nicht —“

„Ja, ja, — er weiß es, jetzt weiß er es. — Bis vor wenigen Stunden gehörte sie mir an —“

„Wer hat ihm diese Worte zugerufen? War es nicht Moosheim?“

„Köjel, hast Du kein Wort der Liebe für mich?“

„Karl,“ entgegnete sie, sich zur Fassung zwingend, obgleich das Pochen ihres Herzens ihre Brust zu zersprengen drohte. „Höre mich an. Wir hatten uns kaum gefunden, als das Schicksal uns trennte. Damals nannte ich es erdarmungslos, aber seit einiger Zeit habe ich erkennen gelernt, wie gütig Gott oftmals gegen uns ist, wenn er uns unsere heißesten Wünsche versagt.“

„Köjel, träume ich? Bist Du es, die solche Worte spricht?“

„Köjel war näher an ihn herangetreten. Sie war so bleich wie er, aber Energie und Entschlossenheit sprachen aus ihren Mienen.“

„Ja, Karl, ich bin es, die so zu Dir spricht und ich hoffe, Du wirst eines Tages erkennen, daß ich wohl daran gethan habe, so zu sprechen. Ich habe lange gekämpft und gerungen, bis es mir gelang, Dich als meinen Bruder zu betrachten und über mein Herz zu siegen. Da trat Bernhard Moosheim zu mir, der Einjamen und Verlassenen. Er bot mit sein Herz und seine Hand. Ich wies ihn ab, weil

den Weg zu geben. Setzt empfiehlt man folgende Zeilen:

Wie könt ihr Eier schiden mehr;  
De Kiewitsmuder leggt nich mehr.  
Borum leggt se für Eier?  
Ni Angst vor eim Eier!

**Brake.** Beim Seemann Brake wird am Donnerstag, den 10. März d. J. vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Locale des Amtsgerichts Brake, Abth. 1., die Fortsetzung der Hauptverhandlung über den Seeunfall des deutschen Schiffes „Eduard König“, Schiffer Joh. Ditten, aus Warbel stattfinden.

Der Amtshauptmann, Herr Dr. Dreiser, wurde am verfloffenen Sonnabend in sein neues Amt eingeführt.

Um ein hiesiges Schiff, welches vor mehreren Monaten von hier ausging, ist man in großer Sorge, da die Kreidbauer schon das doppelte der gewöhnlichen überreigt und man bis jetzt noch ohne jegliche Nachricht ist.

Am Montag Abend hatten wir hier ein ziemlich heftiges Gewitter, von Hagel- und Regenschauer begleitet, welches sich aber nach kurzer Dauer wieder verzog. (Aus Feuer wird uns dasselbe gemeldet.)

### Vermischtes.

Aus Nassau, 28. Februar, theilt man den „N. N.“ einen neuen Zug von dem Wohlthätigkeitsclub des Kaisers Wilhelm mit. Eine in gebückten Verhältnissen lebende Frau in Hof (Oberwesterwald) erwarb ihre Familie kümmerlich durch Anfertigung von „Kringen“ — kleiner runder Rissen — wo sie von den Landleuten bei dem Tragen auf dem Kopf gebraucht werden. Unlängst war der armen Frau aber der Stoff ausgegangen und es fehlten ihr die Mittel zur Anschaffung solcher Zuchlappen. In ihrer Bedrängniß wandte sie sich nun mit der Bitte an den gütigen Kaiser, ihr einige abgetragene Soldatenkleider zukommen zu lassen, und siehe da, vor einigen Tagen erhielt sie franco aus Frankfurt 6 abgetragene Hosen, ebenso viele Mäntel und Röcke unter der Bezeichnung „Kappen zu Kringen.“ Der armen Familie ist nun auf lange Zeit geholfen.

(Lohnender Nebenverdienst.) Es wandte sich jemand auf eine Annonce hin, in der für Einmündung von 1 Mark in Briefmarken die Mittheilung eines „lohnenden Nebenverdienstes“ versprochen wurde, an die betreffende Adresse. Und was erhielt er für seine Mark? — Eine vier Seiten starke Flugschrift: „Ueber den Nutzen der Kaninchenzucht!“

Berlin, Welche seltsame Erwerbszweige das vielgestaltige Leben der Großstadt hervorbringt, kam bei einer Verhandlung zur Sprache, welche dieser Tage vor dem Charlottenburger Schöffengericht verhandelt wurde. Ein Mann, welcher beschuldigt wurde, Reimruthen für den Vogelfang ausgelegt zu haben, behauptete, daß er nicht Vögel, sondern Frösche fange wolle, und entpuppte sich unter Verhüllung auf das Zeugniß des Dr. Herms, als der Hauptfroschliefereant des Berliner Aquariums. Derselbe lebt ausschließlich vom Froschfang und hat im Winter ein wohl assortirtes Lager von etwa 10000 Fröschen, welche zum Füttern der Schlangen an das Berliner Aquarium abgeliefert und in Durchschnitt für Stück mit beinahe 3 J. für 18 Duzend mit 6 M. bezahlt werden. Ein anderer Lieferant hat, wie weiter zur Sprache kam, dem Aquarium nichts als Regenwürmer zu liefern, welche pfundweise bezahlt werden.

Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich hat M. Reymund (Frobens Verlag, Bern und Leipzig) in anmuthige Knittelverse gebracht, Paragraph für Paragraph ist in Reimweise umgeossen. So beginnt beispielsweise 201: „Der Zweikampf ist zwar ritterlich — Doch rächt er oft sich bitterlich — Wird doch die bloße Forderung schon — Verstraft mit Festungsdetention“ u. s. w. Das Buchlein ist so gewissenshaft, daß es auch diejenigen Paragraphen nicht vergißt, die heute nur noch lauten: „Ist aufgehoben.“ So Abschnitt 24: 281. Was dieser Paragraph besagt — Ist heute nimmermehr exact. 282. Auch dieser wird hinweggerafft — In blühender Gesehenskraft. 283. Und dieser dritte hier nicht minder — Denn wie Saturn fraß seine Kinder — Fraß alle drei mit Haut und Haaren — Das neue Reichs-Konkursverfahren. — Auch die deutsche Reichsverfassung ist von demselben Poeten bearbeitet und in dem genannten Verlage erschienen. Es stehe hier nur Paragraph 1: „Zum deutschen Reiche zählt man — Die bunten Flecken all fortan — Die nach den

ich es für sündhaft hielt, ihm, mit einer andern Meinung im Herzen, an den Altar zu folgen. Er warb trotzdem beharrlich und mit wahrhafter Aufopferung und Liebe um mich. Sein selbstloser Character, seine opferfreundige Hingebung rührten mich. Mehr und mehr fühlte ich mich zu ihm hingezogen und heute — (Fortsetzung folgt.)

Königgräzer Hieben — Auf Deutschlands Karte übrig blieben — Deutsch-Oesterreich fehlt ganz allein — Nebst Luxemburg und Vichitenstein.“

In Atrona wird im August dieses Jahres eine Internationale Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe stattfinden. Wenn auch in den letzten Jahren die Ausstellungen sich häufig überholt haben, so daß jede neue Ausstellung in industriellen Kreisen argwöhnisch betrachtet wird, so muß doch das vorliegende Unternehmen neu und eigenthümlich genannt werden. — In vielen Fällen sind die industriellen Ausstellungen der Neuzeit, abgesehen von den Ausstellungen irgend eines speciellen Faches, mehr Jahrmärkte, als wirkliche Ausstellungen welche den Zweck haben sollen, zur Belehrung und Nachahmung anzuspornen. — Die Internationale Ausstellung in Atrona ist weder speciell fachlich, noch wird sie dazu Gelegenheit bieten, als Schauausstellung zu dienen. — Es soll diese Ausstellung nur den Zweck haben, dem Kleingewerbe das Neueste an Kraft- und Arbeitsmaschinen vorzuführen, wodurch billiger und praktischer producirt werden kann. Welche reiche Fülle von Arbeitsmaschinen haben die letzten 10 Jahre geschaffen, die manchem Industriellen nur den Namen nach oder aus Beschreibungen der Fachblätter bekannt sind! In Atrona werden diese Arbeitsmaschinen in Thätigkeit zu sehen sein. Das Programm der Ausstellung umfaßt alle Gewerbe, selbst der Molkerei und Landwirthschaft ist ein Platz eingeräumt worden. — Die unmittelbare Nähe Hamburg's, der größten Handelsstadt Deutschlands, wird gewiß den Besuch enorm gestalten. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Ausland diese internationale Ausstellung hervorragend besichtigen wird, da der Exporthandel Hamburg's schon seit Jahren den Export von Arbeitsmaschinen zur eminenten Höhe emporgeschwungen. Industrielle sollten es nicht unterlassen, die Gelegenheit zu benutzen, um sich einen Markt im Welthandel zu erobern. Dieser Ausstellung wird auch von den in nächster Nähe gelegenen sehr wichtigen Absatzgebieten Schweden, Norwegen und Dänemark reger Besuch zu Theil werden.

Ein Bauernmädchen wurde in der Kinderlehre gefragt: „Was sie mit ihren Sünden verdient habe?“ Sie antwortete: „Ach, Herr Pfarrer, ich verlange nichts dafür.“

(Aus der höheren Töcherschule.) Lehrerin: „Also sagen Sie mir, Vino, was ist Raum?“ — Schülerin (gerstent): „Raum ist — in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.“

(Schlau, schlauer, am schlauften) Drei Studenten, denen immer von vielem Gelde träumte, gingen mittsamen eine Wette ein, welcher von ihnen das meiste Geld diese Nacht im Traume besäße. Am nächsten Morgen erzählten sie sich ihre Träume. Der erste sagte: „Ich habe eine ganze Wiese voll Nähnadeln gesehen, und da stand ein Mann dabei und sagte: alle diese Nähnadeln wirst Du gebrauchen, um die Geldsäcke für Dein Geld zusammen zu nähen.“ Der zweite erzählte: Mir träumte, das ganze Meer sei voll Tinte und ich hätte es doch aufgebraucht, um die Zahl in einer Reihe zu schreiben, welche mein Geld beträgt.“ „Und mir träumte,“ sprach der dritte, „Ich seiet heute gestorben und habet mich zum Univerfalerben eingesetzt.“ Er hatte die Wette gewonnen.

(Einfache Lebensweise.) „Sehen Sie, ich lebe bloß von Kartoffeln. Es kommt nur darauf an, wie man sie zubereitet. Die Kartoffeln gebe ich zuerst meinen Schweinen zu fressen und die Schweine esse hernach ich.“

Die Deutsche Illustrirte Zeitung (Leipzig, Wilhelm Drey) bringt in N<sup>o</sup> 20 eine außerordentlich gelungene xylographische Nachbildung des Masart'schen Bildes „Der Jagdzug der Diana“. Das berühmte Gemälde, das sich mit seiner bewegten Composition und seiner glänzenden Lichtwirkung vorzüglich zur Reproduction durch die Schwarzkunst eignet, wird durch diese Nachbildung Gemeintum des großen Publicums. Die „Deutsche Illustrirte Zeitung“ veröffentlicht, wie bekannt, Ernst Eckstein's historischen Roman „Die Claudier“, welcher bedeutendes Aufsehen erregt und nächster Zeit auch in englischer Uebersetzung erscheinen wird, nachdem bereits Maurus Sokai denselben für den „Hon“ in die ungarische Sprache übertrug. Trotz der brillanten Ausstattung kostet das Blatt pr. Quartal nur 3 M. und ist, um auch den Unbemittelteren die Anschaffung zu erleichtern, in wöchentlichen Lieferungen à 25 J. oder vierteljährigen Heften à 50 J. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

### Cabinet-Bibliothek der antiken Literatur.

8 Bände in Leinwand geb. 23 Mark. Inhalt und Einzelpreise: Geschichte der antiken Literatur,

von Mähly, 2 Theile in 1 Band, M. 450. — Homer's Ilias, von Ehrenthal, 1 Band, M. 400. — Homer's Odyssee, von Ehrenthal, 1 Band, M. 300. — Aeschilo's Dramen, von Oldenberg, 1 Band, M. 200. — Sophocles' Tragödien, von Viehoff, 1 Band, M. 400. — Euripides' Tragödien, von Mähly, 1 Band, M. 200. — Griechische Uebersetzer, von Mähly, 1 Band, M. 175. — Römische Lyriker, von Mähly, M. 175. — Leipzig, Bibliographisches Institut.

Ueber sogenannte „literarische Bildung“ lesen sich Bände schreiben, jeder hält sie für begehrenswerth und jeder sucht sie wo anders; jedem aber muß einleuchten, daß nicht denkbar ist ohne Literaturrekenntniß. Der Weg, dazu zu gelangen ist zwar in hundertten von Literaturgeschichten, Abrißen, Leitfäden und Wegweiseren vorgezeichnet, aber — die Hand aus Herz! — die meisten bleiben auf halbem Wege stehen. Haben sie ein gutes Buch über Literatur gefunden und fleißig studirt, so finden sie sich leblich in die Zeiten, Namen, Werken und — was die Hauptsache ist, in den literarischen Urtheilen zu recht, um im Nothfalle mitsprechen zu können, ohne die Worte selbst sagen zu haben.

Das ist ein Irrthum, der nur den äußeren Schein einer Bildung versteht, die Bildung selbst aber und den Nutzen und Genuß derselben vom Menschen fernhält. Man bedenke, daß Niemand aus der Literaturgeschichte die Literatur selbst lernen kann, sondern daß die Literaturgeschichte nur behelft über das, was man zu lesen erst hat, um sich literarisch zu bilden.

Wenn es also um dieses erst ist, der made den Anfang. Er verfinde es wenigstens, und wenn von zehn werden von diesem ersten Versuch sich lo betrieblit und ausgegogen fühlten, daß sie auf diesem Wege sicherlich weiter gehen.

Der Anfang und das Fundament der literarischen nicht nur, sondern humanistischer Bildung überhaupt liegt im klassischen Alterthum, in den hohen Gesetzbüchern der Griechen und Römer, den vor allen darauf folgenden Kulturen unerreicht geliebten Denkmälern der höchsten dichterischen Gestaltungskraft.

Deshalb ist literarische Bildung unentbehrlich ohne Kenntniß der Homerischen Heliengänge, der erschütternden Darstellungen der antiken Bühne, der lieblichen Herzensstücke griechischer und römischer Pöbel. Und was davon die feine Sammlung bietet, ist mit engster Selbstprüfung die Auswahl dessen, was vor allem andern jeder kennen muß, der sich eine wenn auch noch so elementare literarische Bildung aneignen will.

An der Hand des diese Sammlung einleitenden vortrefflichen Mähly'schen Buchs über die antike Literatur öffnet sich jedem eine weite Welt des edelsten Geisteslebens, so weit, daß kein Menschenleben ausreicht, sie zu durchwandern, aber um auf ihren sonnigsten und reizvollsten Höhen zu verweilen und binnen kurzem sich heimlich zu machen, dazu sind die wenigen Bände dieser Sammlung gerade das rechte.

### Anzeigen.

Am 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird Capitain Koelofs mit 2 Mann vom deutschen Schiffe „Elise“ über seine Reize von Bilbao nach Bremen Verklarung ablegen.

Brake, 1881, März 8.  
Großherzogliches Amtsgericht. Abth. I.  
J. B.  
Wittich.

Das vor dem vormaligen Amtsgerichte Ovelgönne am 2. März 1870 errichtete Testament des am 2. Nov. 1880 zu Poppenhögge verstorbenen Schuhmachers Hinrich Diedrich Wierichs soll am 12. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

hier publicirt werden.  
Brake, 1881, März 3.  
Großherzogliches Amtsgericht. Abth. II.  
J. B.  
Wittich.

### 100 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den Thäter, der über meinen Sohn Wilhelm eine so ehrlose Verklämung ausgesprochen hat, so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Brake, 8. März 1881.  
W. Kloppenburg Wwe.

### 300 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den Schreiber des anonymen Briefes an meine Braut so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. Handschrift resp. Brief jederzeit bei mir oder meiner Mutter einzulösen.

Brake, 8. März 1881.  
W. Kloppenburg.

# Hebungstage

pro I. Quartal 1881.

Am 3. und 5. März für die Gemeinde Schwei.

Am 7., 8., 9. und 10. März für die Gemeinde Hammelwarden.

Am 11. und 12. März für die Gemeinde Goltwarden.

Am 14., 15., 16. und 17. März für die Gemeinde Stadt Brake.

Am 18. und 19. März für die Gemeinde Strickhausen.

Am 21. und 22. März für die Gemeinde Rodenkirchen.

Am 23. März für die Gemeinde Oefghöme.

Brake.

## Die Autsreceptur.

**Hammelwarden.** Zu verkaufen ein **Bullenkalb.**

C. Nauken.

**W. Reck,**  
Brake,  
Freihafen & Zollverein.  
**Gemüse-, Kräuter-,  
Gras- u. Blumen-  
Sämereien**  
in neuer, keimfähiger Waare.  
Niederlage bei Herrn H. A. Stehmann, Breitestr.

Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Dr. Rosenmüller's  
Mitgabe  
für das ganze Leben**  
beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Confirmation der Jugend geheiligt.

**24. Auflage.**  
Mit Widmungsbild und vielen Stahlstichen.  
Preis elegant gebunden 4 M.  
Dies nun schon in 24. Auflage vorliegende und als geeignetste Festgabe für Confirmationen und Confirmationen seit Raigem eingeführte und verbreitete ausgezeichnete Buch hat gegenwärtig eine prächtige neue Ausstattung erfahren. Ueber den Inhalt desselben heißt es im Vorworte selbst: „Wer den Wunsch so vieler Eltern und Lehrer kennt, ihren Kindern und Schülern beim Eintritt in das bürgerliche Leben ein Buch in die Hände zu geben, durch dessen fortwährenden Gebrauch der in früheren Jahren genossene Religionsunterricht dem Geiste und Herzen stets gegenwärtig erhalten, immer tiefer begründet und auf das praktische Leben angewendet werde, wird die Herausgabe dieser Schrift gerechtfertigt finden. Die meisten schon vorhandenen und zum Theil trefflichen Arbeiten dieser Art waren Jünglingen und Jungfrauen aus den höheren Ständen geweiht. Hier findet man gefasst, was Alle, weß Standes sie auch seien und welche Erziehung sie gehabt haben mögen, brauchen und was von Allen verstanden werden kann.“

**Schreib- und Copir-Tinte**  
aus der Fabrik von **H. von Gimborn** in **Emmerich**, in kleinen und großen Gläsern, **rothe Tinte, blaue Tinte, Stempelfarben und flüssiger Leim** von großer Klebkraft, vorzüglich in allen namhaften Schreibmater.-Handlungen.

**Buxtehude**  
Best frequ. Fach-Schule im Kömer.  
Preissen. b. Hamburg & Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler und Maler. - Billige Pensionen. - Prüfungen. - Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monat. Extra-kurse jederzeit. Programme gratis.  
Director HITSCHKOPF.

**Declarationscheine,**  
empfiehlt **W. Anfurth's Buchdruckerei.**

**D. Wischhusen, Brake.**  
**Gemüse-, Kräuter-, Gras- und  
Blumen-Samen-Handlung.**  
Neue keimfähige Waare wird garantiert.

Sie dem 1. Febr. v. J. erschienen jeden Sonnabend n. sind in allen Buchhandlungen auf Bestellung zu haben (vom 1. April ab auch durch alle Postanstalten):  
**Heimstätten für deutsche Auswanderer.**  
Verlag von Gebr. Stein in Magdeburg.  
(Commissionair in Leipzig: Herr Ed. Wartig.)  
Preis **1 Mk. 50 Pfg.** vierteljährlich;  
für Februar und März **1 Mark.**  
Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit denen wir uns als dem Lande, welches dem deutschen Einwanderer bei zeitlich und Spartheit am schnellsten eine sorgenfreie Existenz gewährt und ihn weder nach seinen politischen noch religiösen Glaubensbekenntnisse fragt, am meisten beschäftigen werden, haben zwar auch manche Schattenseiten, doch dürften die Vortheile überwiegen. Denn unter Millionen, die in America etwas vor sich gebracht haben, hat die weitans größte Zahl, haben wohl fast Alle Deutschland verlassen, weil sie keine wirtschaftlich feste Grundlage hatten und trotz alles Strebens nicht vorwärts kommen konnten. Die Deutsch-Amerikaner, welche in der jüngsten Jahreszeit zu vielen Tausenden als wohlhabende oder gar reiche Leute in den prächtigen und eleganten Kabinen der Dampfer die alte Heimat besuchen, sind fast ausnahmslos im Zwischendebit angekommen. Sie waren im alten Vaterlande nichts und sind jetzt etwas. Doch nicht allen Auswanderern läßt das Glück; um die Klippen zu vermeiden, an denen so manche Hoffnung scheitert, dazu soll unsere Zeitung mit beitragen. Gottes Sonne scheint ja überall.  
Auch alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf die „Heimstätten“ an.

**Einladung**  
zur  
**Allgemeinen Land- und Forstwirtschaftlichen  
Ausstellung in Hannover v. 16. bis 24. Juli 1881.**  
Programm und Anmeldebogen gratis. Hannover, Friederikenplatz 3.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:  
**Der Gelegenheitsdichter.**  
eine reichhaltige Sammlung neuer, ausleserer Gedichte und Glückwünsche zu allen Festtagen und festlichen Gelegenheiten in der Familie, in Gesellschaften und im öffentlichen Leben.  
Von Dr. Herrn. Dahlberg. Ladenpreis: M. 1.  
Gegen Einsendung des Betrages auch direct franco zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung von **Ad. Sparrmann in Oberhausen** an der Ruhr.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend  
**Augenleiden!**  
In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Anstöße sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbretzenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brake.  
die gründliche Behandlung von Ihren

**800 Mark**  
garantirt!!  
Dr. Hartung's rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser**, à Flacon 60 S, sicherstes Mittel, Zahnschmerz und üblen Mundgeruch **sofort und dauernd** zu beseitigen. Mit obiger Summe für Echtheit garantiert.  
In Brake **allein echt** zu haben bei **P. L. Janssen, Breitestraße.**

**Trauben-Brustshrup**  
mit Fenchelhonig,  
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Reiztheit, Hals- und Brustschmerzen. In Flaconen à 50 S, 1 M. und 1 1/2 M.  
Brake. **E. Tobias u. Co.**

**Italienische  
Legehühner und Hähne**  
mit einfachen Kämmen, gelben Füßen und Schnäbeln, roßferein, bunte à M. 3,00-3,50, Prachtexemplare à M. 4,00, Kuckuckspferber, Schwarzspferber, rebhuhnfarbige und gelbe à M. 4,50, schwarze und weiße à M. 5,00 gegen Nachnahme.  
**J. Bungert**  
in Cöln.

**Universal-  
Reinigungs-Salz**  
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Flacete zu 25 S, 50 S u. 1 M.  
Brake. **E. Tobias u. Co.**

**100 Visitenkarten**  
liefert für 1 M. 50 S  
**W. Anfurth's Buchdruckerei.**

Brake. Alle, welche Forderungen an den Nachlaß meines sel. Vaters haben, ersuche um gefl. Vergabe ihrer specificirten Rechnungen.  
**Diadr. Schröder.**

**Stotterer,**  
auch solche, welche andere Anstalten ohne Erfolg besucht, finden in kurzer Zeit sichere Heilung in der Anstalt von **Emil Denhardt senior** in **Burgsteinfurt** (Weißsalen). Geneue Adresse. Honorar nach der Heilung. Erfolg garantiert. Prospect gratis. Geheilt 1289. Heilverfahren durch Preuß. Orden anerkannt.  
Bengulif. Nach einer Anzeige der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Münster ist Carl Lehmann von Berlin, welcher im Postbeamtenamt angestellt werden soll, in der kurzen Zeit von 18 Tagen von dem Leben des Stotterens befreit worden. Eine Unterredung mit Lehmann hat hier ebenfalls die Überzeugung gewährt, daß die Heilung eine vollständige ist. Das General-Postamt kann sich deshalb nicht verlagen, Ihnen zu diesem Erfolge seine Anerkennung auszusprechen.  
Kaiserliches General-Postamt.  
Stephan.

**Die Annoncen-Expedition**  
von  
**Breithaupt & Wettermann**  
in **Varel a. d. Jade**  
besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten; die Auftraggeber haben nur den Betrag zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur ein Mal aufgefertigt zu werden. Also Postkosten, Zeit u. s. w.

**erspart**  
sich das inserirende Publicum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition. Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden **„Vareler Blätter“** mit **illustriertem Unterhaltungsstoff** (Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal **nur 1 M. 75 S.** für 2 Monate 1,20 M., für 1 Monat 60 Pfg.) zum Inseriren angelegentlichst empfohlen. Die **„Vareler Blätter“** gehören zu den größten und verbreitetsten Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's Billigste. Die Verbreitung der **„Vareler Blätter“**, dieses echten Volksblattes, gewinnt in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den **„V. Bl.“** von großem Erfolge sind.  
**Breithaupt & Wettermann.**  
(Buchdrucker der **„Vareler Blätter“**.)

**Reismehl.**  
Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.  
Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch free zu Diensten.  
Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.  
Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.  
Bremen. **R. C. Rickmers.**

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche **Miraculo-Injection**  
heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.  
Depositeur:  
Karl Kreitenbaum, Braunschweig.